

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 36 (1946)

Heft: 4

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die orthodoxen Kirchen

In der Sowjetunion nimmt das kirchliche Leben in enger Zusammenarbeit mit dem Staate weiterhin seinen Fortgang. Patriarch Alexis erhielt wegen seiner Verdienste bei der Organisation der vaterländischen Arbeit während des Krieges den «Orden der Roten Fahne der Arbeit»¹⁾. An seiner Seite steht ausser der Heiligen Synode noch ein Unterrichtsausschuss, eine wirtschaftliche Verwaltung, eine Abteilung für auswärtige Beziehungen sowie ein Missionsrat. Im Herbst 1946 ist die Eröffnung der Geistlichen

Benützte Quellen: Leider konnten auch dieses Mal die orthodoxen Originalzeitschriften noch nicht beschafft und ausgewertet werden. Doch steht zu hoffen, dass dies für die nächste Chronik wenigstens teilweise gelingen wird. Unter diesen Umständen wurden folgende Zeitschriften durchgesehen:

Church Times (London) und Living Church, Zeitschriften der anglikanischen Kirche. — The Eastern Churches Broadsheet, hrsg. von der «Anglican and Eastern Churches Association» in London (vgl. unten S. 240). — Sbornost': The Journal of the Fellowship of St. Alban and St. Sergius (Oxford), halbjährlich.

Ukraїnska presova služba (Ukrainischer Pressedienst), ohne Ort, hektographiert. — Ukraїnske Slovo (The Ukrainian Word — Weekly Paper), Regensburg. — Nedilja (The Sunday — Ukrainian Weekly), Aschaffenburg. — Čas (The Time), ukrainische Wochenschrift zu Fürth in Bayern. — Jevangel'ška Pravda (Evangelical Truth), ukrainische religiöse Wochenschrift, Toronto (Kanada).

Ökumenischer Pressedienst, Genf. — Die Kirche, evangelische Wochenzeitung, Berlin. — Petrusblatt, katholisches Kirchenblatt für das Bistum Berlin. — St. Konradsblatt, Bistumsblatt für die Erzdiözese Freiburg im Breisgau. — Katholisches Kirchenblatt für die Erzdiözese Freiburg. — Suso-Blatt, Konstanzer Sonntagsblatt.

Nur gelegentlich benützte Zeitschriften sind an Ort und Stelle näher charakterisiert.

Für die Beschaffung des Materials und die Übersendung von Nachrichten habe ich zu danken: dem H. H. Bischof der Schweizerischen Christ-katholiken, Universitätsprofessor Dr. Adolf Küry; Herrn Stadtpfarrer Paul Heinz Vogel in Linz an der Donau und Herrn cand. phil. Mag. Omelian Pricak in Göttingen.

Eine allgemeine Übersicht über die Ostkirchen gibt Nikolaj Zernov: The Church of the Eastern Christians, 1944, Society for Promoting Christian Knowledge. (Der genauere Inhalt dieses Buches ist mir unbekannt.)

¹⁾ Neues Deutschland (Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin), 21. VIII., S. 1.

NB. Bei Zitaten ist regelmässig die Jahreszahl 1946 zu ergänzen, insofern keine andere angegeben wird.

Akademien in Moskau, Leningrád und Kíev geplant; die Geistlichen Mittelschulen werden in Geistliche Seminare verwandelt²⁾. — Verweser des Erzbistums Leningrád nach der Wahl des dortigen Metropoliten zum Patriarchen wurde Erzbischof Gregor von Pleskau, der im Sommer 1945 als Leiter der russischen Kirchenabordnung nach Bulgarien reiste³⁾.

Der Patriarch betonte in einer Ansprache, nicht nur die orthodoxe Kirche, sondern auch die übrigen Bekenntnisse innerhalb der UdSSR. seien frei⁴⁾, und sein Vertreter, Erzbischof Sergius von Kirovográd (vgl. unten S. 242), erklärte bei einem Besuche in Wien, Marschall Iosíf Vissariónovič Stálin sei «einer der bedeutendsten Beschützer» der Kirche; die kommunistische Partei verhalte sich der Kirche gegenüber loyal⁵⁾. Das Patriarchat, die Bistumsverwaltungen, die Gemeinden und die Klöster haben das Recht zum Ankaufe und zum Bau von Häusern für kirchliche Zwecke, zur Herstellung von kirchlichen Geräten und von Kultgegenständen. Die Materialzuteilung erfolgt durch den Staat⁶⁾.

Diesen Meldungen entspricht es, wenn von angelsächsischen Pressevertretern berichtet wird, die Kirchen in Moskau seien an Ostern 1946 noch mehr überfüllt gewesen als 1945. An den Gottesdiensten habe etwa 1 000 000 Menschen (d. h. $\frac{1}{7}$ der Bevölkerung) teilgenommen. Den Gottesdienst in der Kathedrale besuchten 8000 Personen, während 50 000 vor dem Gotteshause warteten⁷⁾. Auch in den landwirtschaftlichen Kollektiven (Kolchosen) gibt es jetzt (häufiger?) Kirchen. Man darf dabei aber nicht übersehen, dass immer wieder hervorgehoben wird, die Hauptmasse der Kirchenbesucher bestehe aus Frauen und älteren Männern (über 40 Jahren); Angehörige der Roten Armee oder jüngere Leute seien äusserst selten. In den Landgemeinden werden die Gottesdienste von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung besucht, in den Städten erscheint weniger als ein Sechstel. Außerdem hat die Kirche weiterhin nicht das Recht, öffentliche Kundgebungen zu veranstalten, Veröffentlichungen herauszubringen (abgesehen wohl von den offiziellen Zeitschriften) oder Jugendversammlungen abzuhalten. Die Kirchen sind damit auf die Ab-

²⁾ Kirche 1. IX., S. 1.

³⁾ Broadsheet Aug./Sept. 1945, S. 2.

⁴⁾ Nordwestdeutscher Rundfunk (Hamburg) 28. VII., 13 Uhr.

⁵⁾ Hannoversche Presse 6. VIII., S. 3.

⁶⁾ Kirche 1. IX., S. 1.

⁷⁾ Ökumenischer Pressedienst (hinfert abgekürzt: Ök. P. D.) Mai 1946,

haltung von Gottesdiensten (und die Ausbildung des Priester-nachwuchses im Alter von mehr als 18 Jahren, vgl. I. K. Z. XXXIV, 1944, S. 164) beschränkt. Die Zahl der Kirchenbesucher hat zu-genommen, gerade auch während der deutschen Besatzungszeit in den Westgebieten und der Ukraine⁸⁾). Dagegen ist die Jugend fast durchwegs ungläubig. Die Auflösung der Gottlosenverbände sei nicht nur die Folge einer opportunistischen Einstellung des Staates, sondern auch eine solche der Tatsache, dass «Gott weithin überhaupt kein Problem mehr sei». Nach der neuen Parteidoktrin sei «Gott das Spiegelbild getäuschter Hoffnungen der werktätigen Massen unter dem kapitalistischen System»⁹⁾.

Der Religionsunterricht fehlt während der zehnjährigen Schul-zeit nach wie vor völlig; in den drei letzten Schuljahren wird eine «an den Erkenntnissen des wissenschaftlichen Materialismus aus-gerichtete Religionskunde» gelehrt. Deren Aufgabe ist es nach einem Berichte der Berner Wochenschrift «Die Nation»¹⁰⁾, die Bedeutung des Christentums für die allgemeine Kultur zu betonen und durch «voraussetzungslose Darlegungen» zu zeigen, dass man von Gott nichts Bestimmtes wisse; die Frage seiner Existenz sei noch offen. Die Anschauungen der grössten kommunistischen Theo-retiker auf dem Gebiete der Religion, Nikoláj Buchářin (1888 bis 1938) und Anatólij Vasíl'evič Lunačárskij (1866—1933), seien durch den Stalinismus oder «positiven Materialismus» überholt, ein Standpunkt, der dem Positivismus des französischen Denkers Auguste Comte (1798—1857) sehr nahe komme. Die Aufgabe der Ethik und Religion sei sozial und beruhe auf der Verbreitung der Gedanken von Liebe, Verständnis und Einsicht unter allen Men-schen, doch unter Berücksichtigung von Vladímir Il'ic Lénins (1870—1924) Lehre, dass «Religion Wodka niederer Qualität für das Volk» sei.

Unter diesen Umständen ist nach der Ansicht Penry Jones'¹¹⁾ eine irdische Ausrichtung der Kirche völlig nutzlos. Sie kann ihrer Berufung nur treu bleiben, wenn sie verkündet, dass die

⁸⁾ Vgl. Tymíš Olesijuk: Mapa ukraїnškoї Metropoliї z pojasnennjami (Karte der ukrainischen Metropolie mit Erklärungen), Kiev 1944, 10 S. und 1 Karte. — Bischof Silvester (Episkop Syl'vestr): Cerkovnyj ustryj v Ukráini (Der kirchliche Aufbau in der Ukraine), Kiev 1945, 38 S.

⁹⁾ Penry Jones in «The Church in the World» (Monatsblatt des britischen Kirchenrats), 1946, Nr. 3, abgedruckt im Ök. P. D. 1946, Nr. 17, S. 3 f. und (stark verkürzt) in der «Kirche», 16. VI., S. 3.

¹⁰⁾ 7. März 1945, danach Ök. P. D. März 1945, Nr. 11, S. 1 f.

¹¹⁾ Vgl. oben, Anm. 9.

Erlösung von der Sünde allein in Christus gegeben ist. Die Christen müssen sich am politischen Leben beteiligen, dürfen dieses aber nicht als ihre Hauptaufgabe ansehen.

Der russische Religionsphilosoph Nikoláj Aleksándrovič Berdjáev in Paris verleiht seiner Überzeugung dahingehend Ausdruck, dass bei der russischen Regierung vor allem eine taktische Haltung vorherrsche, während im Volke die Grundlagen des christlichen Glaubens noch vorhanden seien. Die Kirche müsse unter jedem politischen System ihren Weg suchen, und sie habe jetzt weniger innere Eingriffe zu befürchten. Eines Tages werde sie aus ihrer Vereinzelung heraustreten und dann zu einer Zusammenarbeit mit der übrigen Christenheit gelangen¹²⁾.

Der Erzbischof der orthodoxen Kirche in Deutschland und Belgien, Alexander, ist im Juni 1946 vom Patriarchen Alexis empfangen worden und hat kurz darauf den Erzbischof Philotheos zur Betreuung der Orthodoxen in Grosshessen bestimmt¹³⁾. — Der Patriarchats-Exarch der russischen Kirche in Westeuropa¹⁴⁾, Eulogios (Vasílij Seménovič Geórgievskij) ist am 8. August 1946 in Paris im Alter von 78 Jahren gestorben. Sein Tod hat die Frage des Exarchats erneut aktuell gemacht. Der Verewigte hatte den Bischof Vladímir in Nizza als seinen Nachfolger gewünscht, doch Metropolit Peter von Kruticy, der zum Begräbnisse im Flugzeuge herbeigeeilt war, ernannte im Auftrage des Patriarchen den bisherigen Erzbischof Seraphim (Luk'jánov), der sich vom Anhänger der konservativ eingestellten Karlowitzer Synode zum Parteigänger des Moskauer Patriarchats entwickelt hatte, zum Nachfolger. Die Orthodoxen Frankreichs waren allerdings nicht gewillt, das ohne weiteres hinzunehmen. Sie hegten die Befürchtung, Seraphim werde die vom Metropoliten Eulogios gewahrten Sonderrechte preisgeben. Bischof Vladímir von Nizza hat deshalb die Ernennung lediglich «zur Kenntnis genommen». Es machen sich unter diesen Umständen Bestrebungen geltend, die Beziehungen zu Moskau wieder abzubrechen und die Verbindung mit dem Ökumenischen Patriarchat in Kon-

¹²⁾ «Die Nation» (Bern) 29. V., S. 3, danach Kath. Kirchenblatt, Freiburg, 28. VII., S. 238. — Die unter der Überschrift «Vatikan—Moskau» im Konradsblatt 25. VIII., S. 201 f. und 1. IX., S. 209 f. wiedergegebenen Mitteilungen George La Pianas in der amerikanischen Wochenschrift «The Nation» und J. J. Baumgartners in «La Vie Intellectuelle» enthalten einige unrichtige oder schiefe Formulierungen.

¹³⁾ Petrusblatt 14. VII., S. 6; Kirche 21. VII., S. 1; 22. IX., S. 3.

¹⁴⁾ Vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 83. — Vgl.: The restoration of canonical relations between the Moscow Patriarchate and the Russian Church in exile, in: Sobornost' Nr. 32, Dez. 1945, S. 4 f.

stantinopel wieder aufzunehmen, umso mehr, als auch der neue Patriarch Maximos V. die russischen Orthodoxen Frankreichs bisher noch nicht aus seiner Jurisdiktion entlassen hatte¹⁵⁾.

Nach wie vor lehnt aber ein Teil der Orthodoxen ausserhalb des sowjetischen Einflussgebietes, auch in Deutschland und Österreich, die Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats ab und betrachtet den Metropoliten Anastasios (Bratanóvskyj) (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 84 f.) als geistiges Oberhaupt. Der Mittelpunkt dieser Richtung für Österreich befindet sich in Salzburg-Partsch; ihm unterstehen zwölf Gemeinden. Zum Leiter soll Metropolit Stefan ernannt werden, der seit 1942 Bischof von Smolénsk war (vgl. I. K. Z. XXXIII, 1943, S. 32). Es bestehen unter den dortigen Orthodoxen verschiedene Richtungen, die sich gegenseitig befehlend; das Auftreten eines irregulär geweihten «Episcopus vagans», der sich als «orthodoxen Missionsbischof» bezeichnet, hat die Lage noch weiter erschwert. An manchen Orten, so in Linz an der Donau, stehen einzelne Orthodoxe mit der altkatholischen Kirche in Verbindung¹⁶⁾. — Die gleichfalls selbständige ukrainische autokephale Kirche (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946) hat unter der Leitung des Metropoliten Polykarp (Sikórskyj) vom 14. bis 17. März 1946 die 11. Tagung der Synode in Esslingen am Neckar abgehalten, an der sich neun Bischöfe beteiligten. Die Synode nahm gegen den christenfeindlichen Materialismus Stellung und sprach sich wider die gewaltsame Vereinigung der ukrainischen unierten Kirche in Ostgalizien mit dem Moskauer Patriarchat aus¹⁷⁾.

Die ukrainische unierte Kirche, deren sämtliche Bischöfe sich nach neueren Nachrichten¹⁸⁾ in Kíev in Haft befinden, lehnt ausserhalb des sowjetischen Einflussbereiches eine Verschmelzung mit der orthodoxen nach wie vor ab. Die Geistlichen dieser Kirche innerhalb des britisch besetzten Gebietes Deutschlands (Nordwestdeutschland) haben sich am 28. Mai 1946 in Hannover getroffen¹⁹⁾, die im Bistum Linz an der Donau (Österreich)

¹⁵⁾ Basler Nachrichten 11. IX., S. 1; Neue Zürcher Zeitung 27. VIII., Blatt 2; Broadsheet August/September, S. 1; Church Times 16. VIII., S. 486; Living Church 18. VIII., S. 8.

¹⁶⁾ Nach brieflichen Mitteilungen des Herrn Stadtpfarrers Paul Heinz Vogel in Linz an der Donau, 9. VIII. und 13. IX.

¹⁷⁾ Українська presova služba 10. V., S. 5 f.; KIPA 6. VI., Nr. 325.

¹⁸⁾ Konradsblatt 7. VII., S. 146. — Die Haltung des verstorbenen Metropoliten Andreas, Grafen Šeptyčkyj in den Jahren 1941—1944 behandelt zusammenfassend Українське Slovo 21. VII., S. 3.

¹⁹⁾ Čas 15. VI., S. 4.

lebenden unierten Ukrainer haben den Papst ihrer unwandelbaren Treue versichert²⁰). Der Generalsekretär für äussere Angelegenheiten der «Ukraïnska Holovna Vyzvol'na Rada» (UHVR = Ukrainischer Hauptbefreiungsausschuss), einer Organisation, die sich als «Revolutionäre Ukrainische Nationalregierung gegen den Bolschewismus» bezeichnet und in Anspruch nimmt, «einzig berechtigt zur Auslegung des Willens des ukrainischen Volkes» zu sein, hat an den Papst, die Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten und anderer Länder sowie an den «Rat der Vereinigten Nationen» (UNO) eine Protestnote gegen die Vereinigung der ukrainischen unierten Kirche mit dem Moskauer Patriarchat gerichtet. Die Denkschrift erklärt, der Zusammenschluss sei gegen den Willen der unierten Bevölkerung erfolgt; auch die (oben genannte) Synode der ukrainischen autokephalen Kirche habe das bestätigt. Die Denkschrift geht dann auf die jüngste Vergangenheit der unierten Kirche und die Einzelheiten der Verschmelzung ein. Der Bischof Josaphat Kocylovskyj von Premissel (Przemyśl) sei am 23. September 1945 zum Verlassen seiner Diözese und zur Abreise über die Curzonlinie aufgefordert worden (von der polnischen Regierung). Als er sich weigerte, wurde er verhaftet. Ein ebensolches Ultimatum habe im August 1945 auch der apostolische Administrator des Lemkenlandes (in den Karpaten) bekommen. Nach einem Rückblick auf die Geschichte der ukrainischen unierten Kirche stellt die Note schliesslich die Lemberger Synode vom 8. März 1946 als ungesetzlich hin und schlägt die Einsetzung eines Exarchen für die griechisch-katholische Kirche bis zur Entlassung der Bischöfe aus dem (sowjetischen) Gefängnis und Schutzmassnahmen für die Unierten in den Westgebieten sowie die Einsetzung eines Heeresbischofs bei der «ukrainischen Aufständischen-Armee» vor²¹).

In München wurde im Juli 1946 die römisch-katholische St. Nikolauskirche als erzbischöfliche Kirche im Range einer Domkirche für den orientalischen Ritus eingeweiht. Sie steht allen Nationen offen. Hier befindet sich auch die Geschäftsstelle des Metropoliten für Deutschland, Nikolaus Vojakovskyj (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 92). Die Kirche untersteht der Sacra Congregatio pro ecclesia orientali²²).

²⁰) Kath. Kirchenblatt, Freiburg 26. V., S. 166; Konradsblatt 9. VI., S. 113.

²¹) Ukraïnska presova služba 10. V., S. 1—5.

²²) Petrusblatt 14. VII., S. 6; Kath. Kirchenblatt, Freiburg 14. VII., S. 222.

Die unierten Ukrainer in der Ostslowakei, die der Leitung des Bischofs Paul Peter Hojdyč in Preschau unterstehen (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 94), haben sich gleichfalls unabhängig gehalten. Da eine grössere Anzahl von Unierten aus der Karpatenukraine vor deren Angliederung an die Sowjet-Ukraine ausgewandert ist und sich in einzelnen Gebieten der ausgewiesenen Sudetendeutschen angesiedelt hat, ist Bischof Hojdyč zum geistlichen Oberhirten sämtlicher unierten Ukrainer in der Tschechoslowakei ernannt worden. Ihre Gesamtzahl in der Republik wird auf 100 000 geschätzt; sie haben eine Anzahl religiöser Zeitschriften²³⁾. Allerdings hat wohl auch diese Kirche mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen, da das Verbot der katholischen Schulen in der Slowakei, gegen das der römisch-katholische Bischof von Neutra, Dr. Karl Kmet'ko, anlässlich eines Empfangs beim Staatspräsidenten Dr. Eduard Beneš Verwahrung einlegte²⁴⁾, sicherlich auch für die unierten Schulen gilt.

Die orthodoxe Kirche in der **Tschechoslowakei** die von der Regierung des Reichsprotektorats im Sommer 1942 verboten worden war (vgl. I. K. Z. XXXII, 1942, S. 176), ist im Juni 1946 von der tschechoslowakischen Regierung offiziell wieder zugelassen worden. Die Kirche hat sich dem Moskauer Patriarchat unterstellt; als Patriarchats-Exarch wurde Erzbischof Eleutherios bestellt. Seine Ankunft in Prag steht bevor²⁵⁾.

Aus den an **Polen** gefallenen Gebieten westlich der Curzonlinie sind die orthodoxen und unierten Ukrainer bis zum 15. Juni 1946 nach Osten ausgesiedelt worden, und zwar aus dem Bezirke von Premissel 64 000, Jaroslau 36 000 und Lubaczów (ukr.: Ljubačiv) 30 000. Die letzten Umsiedlungen werden aus den Räumen von Brest, Sanok (ukr.: Sjanik) und Lisko (ukr.: Liško) durchgeführt²⁶⁾. Die Zahl der Orthodoxen auf polnischem Staatsgebiete dürfte dadurch auf ein Minimum zusammengeschrumpft sein. — Umgekehrt wurden die östlich der Curzonlinie wohnenden römisch-katholischen Polen nach Westen ausgewiesen, darunter Erzbischof Jałbrzykowski von Wilna und Bischof Karl Niemira von Pinsk. Sie leben jetzt in Białystok

²³⁾ Suso-Blatt 18. VIII., S. 464; KIPA (= Katholische Internationale Presse-Agentur, Freiburg im Üchtland, Schweiz) 4. V., Nr. 319.

²⁴⁾ Ukraїnska presova služba 20. V., S. 7.

²⁵⁾ The Living Church 5. V. nach «Religion News Service»; Kirche 21.VII., S. 1. — Die Stellung des in I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 105 genannten Bischofs Krachmář (?) nach dieser Regelung ist nicht bekannt geworden.

²⁶⁾ Ukraїnske Slovo 21. VII., S. 2.

bzw. im Dorfe Hajnowka westlich des Białowieża Waldes und sind dabei, ihre verkleinerten Diözesen neu zu organisieren²⁷⁾.

Der orthodoxe Heeresbischof für die polnische Armee des Generals Władysław Anders, Sabbas (Sovětov) von Garten (Grodno) (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 104), hat erneut die englisch, amerikanisch und französisch besetzten Zonen Deutschlands besucht und dabei in Regensburg und München Gottesdienste für die orthodoxen Angehörigen dieses Heeres abgehalten. Gleichzeitig hat er mit zwei Bischöfen der ukrainischen autokephalen Kirche Verhandlungen gepflogen²⁸⁾.

Die polnische Regierung hat die (der Utrechter Union der Altkatholiken angeschlossene) «polnische katholische Nationalkirche» anerkannt²⁹⁾; Kardinal Augustin Hlond, der römisch-katholische Primas von Polen, hat seine Gläubigen unter Drohung mit der Exkommunikation vor einem Beitritt gewarnt³⁰⁾. — Über die Mariaviten ist noch nichts verlautet.

In Südslawien ist die Trennung von Kirche und Staat (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 106) inzwischen praktisch durchgeführt worden; die Zivilehe ist für obligatorisch und der Religionsunterricht für freiwillig erklärt worden. Einen vom 27. Februar 1946 durch den Bischof Sergius von Kirovogrād und Odessa im Auftrage des Moskauer Patriarchen überbrachten Vorschlag auf Unterstellung der serbischen Kirche unter die russische hat die Synode unter dem Vorsitze des Metropoliten Josef von Skoplje, der während der Abwesenheit des Patriarchen (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 106 f.) weiterhin als dessen Stellvertreter amtiert, abgelehnt. Ebenso hat sie eine Anregung zu einer gemeinsamen Erklärung gegen die «vatikanische Politik in Mitteleuropa» zurückgewiesen mit dem Hinweise darauf, dass die Kriegsjahre die Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche verbessert hätten³¹⁾. Dagegen wurde die Übernahme der karpaten-ukrainischen orthodoxen Diözese in die Moskauer Jurisdiktion (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 87) gebilligt. — Die orthodoxe Kirche in Makedonien hat sich für unabhängig erklärt und der einstweiligen Leitung Johann Jelevs unterstellt. Sie umfasst 700 Kirchen mit 400 Priestern³²⁾.

²⁷⁾ KIPA 21. V., Nr. 355; 6. VI., Nr. 395; 19. VI.

²⁸⁾ Nedilja 14. VII., S. 1.

²⁹⁾ Konradsblatt 21. IV., S. 66.

³⁰⁾ Petrusblatt 18. VIII., S. 5.

³¹⁾ Living Church 21. IV.; KIPA 23. V., Nr. 359, beide nach dem «Religion News Service».

³²⁾ Living Church 26. VIII. 1945. — Vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 107.

Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, denen das kirchliche Leben in Südslawien augenblicklich ausgesetzt ist, wies der demokratische Fraktionsführer im Repräsentantenhouse der Vereinigten Staaten, John W. MacCormack, in einer Rundfunkansprache darauf hin, die kirchlicherseits veröffentlichten Berichte über die Religionsverfolgung in diesem Lande seien zutreffend³³⁾. — Der römisch-katholische Erzbischof von Agram, Dr. Alois Stepinac, ist unter der Anklage von «Verbrechen gegen Volk und Staat während des Krieges» verhaftet worden³⁴⁾. Dagegen ist Bischof Irenäus von der Batschka (mit dem Amtssitze Neusatz) wieder auf freiem Fusse³⁵⁾. Am 21. Juli 1946 hat der (oben genannte) polnische orthodoxe Bischof Sabbas (Sovětov) in London in Anwesenheit des südslawischen Königs Peter II. und eines Vertreters Kardinal Bernard Griffins eine Seelenmesse für den am 17. Juli auf Grund eines Gerichtsurteils wegen Vaterlandsverrates erschossenen serbischen General Draža Mihajlović, den Führer der Četniks (königstreuen Partisanen) während des Krieges, gehalten³⁶⁾.

In **Albanien** sind die von der Regierung beschlagnahmten römisch-katholischen (und andern?) Kirchen in Büros für staatliche Verwaltung umgewandelt worden³⁷⁾.

Der **rumänische** Patriarch Nikodem (Munteanu) hat dem Moskauer Patriarchen im Frühjahr 1946 einen Besuch abgestattet³⁸⁾. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sind die gleichen wie früher. Ministerpräsident Peter Groza ist der Sohn eines Priesters und selbst christlich gesinnt. Der Kultusminister ist orthodoxer Geistlicher, der Propagandaminister war früher an der theologischen Fakultät in Chișinău (Kišinëv) tätig. — Der Dekan der theologischen Fakultät der Bukarester Universität, Prof. Ispir, beabsichtigt, eine gesamt-orthodoxe Theologen-Tagung durchzuführen³⁹⁾.

Am 24. Oktober 1945 hat der angekündigte (vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 110) Besuch des **bulgarischen** Exarchen Stefan beim Ökumenischen Patriarchen Benjamin stattgefunden, der dabei mit dem bulgarischen Orden des hl. Alexander ausgezeichnet und zur Teilnahme an der Tausendjahrfeier des hl. Johann von

³³⁾ Petrusblatt 4. VIII., S. 2.

³⁴⁾ Hannoversche Neueste Nachrichten 21. IX., S. 1.

³⁵⁾ Ök. P. D. Mai 1946, Nr. 21, S. 6.

³⁶⁾ The Catholic Herald 26. VII., S. 8.

³⁷⁾ KIPA 28. V., Nr. 370.

³⁸⁾ Ök. P. D. Mai, Nr. 20, S. 1; Broadsheet Juni/Juli, S. 4.

³⁹⁾ Ebd. Mai, Nr. 21, S. 6.

Rila im Sommer 1946 eingeladen wurde ⁴⁰⁾). Aus diesem Anlass hat sich der russische Patriarch Alexis in Begleitung des Metropoliten von Leningrád, Gregor (vgl. oben S. 227), nach Bulgarien begeben ⁴¹⁾). — Die bulgarische Kirche beabsichtigt eine Demokratisierung ihrer Verfassung. Man plant die Bildung eines obersten Rates aus Pfarrgeistlichen und Laien, der sich mit finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu beschäftigen hat. Seine Entscheidungen bedürfen der Zustimmung der Heiligen Synode ⁴²⁾). — Schon vor der Abschaffung der Monarchie — durch die Volksabstimmung vom 8. September 1946 — hat der Leiter der bulgarischen kommunistischen Partei, Georg Dimitrov, Anfang Juni 1946 die Kirche aufgefordert, die königliche Familie und die Monarchie in den Kirchengebeten nicht mehr zu erwähnen ⁴³⁾).

Auch in Bulgarien ist die Trennung von Kirche und Staat auf Grund einer Verfassungsänderung vorgesehen. Die Ziviltrauung wurde gesetzlich vorgeschrieben; doch lassen sich 85 v. H. der Ehepaare auch kirchlich trauen. An Stelle des obligatorischen Religionsunterrichts soll der freiwillige treten; an den Schulen selbst wird der dialektische Materialismus gelehrt. Dagegen organisiert die Kirche nun Sonntagsschulen; doch fehlt es ihr an Papier für theologische und religiöse Literatur sowie an Gebäuden für kirchliche Zwecke. Die Lyzeen in Sofia und Philipopel wurden geschlossen, der kirchliche Grundbesitz beschlagnahmt ⁴⁴⁾).

Der Erzbischof von Athen, Damaskinos, der seit Anfang Januar 1945 gleichzeitig mit der Regentschaft des Landes betraut war, hat dieses Amt auf Grund des Ausfalls der Volksabstimmung vom 1. September 1946, die sich für die Rückberufung König Georgs II. aussprach, am 5. September niedergelegt und am 27. September den König bei seiner Rückkehr nach Athen begrüßt. — Das Gebiet der griechischen orthodoxen Kirche hat dadurch eine Erweiterung erfahren, dass die Pariser Aussenministerkonferenz am 27. Juni 1946 die Übertragung des Zwölfinselgebietes (Dodekanes), das fast ausschliesslich von orthodoxen Griechen bewohnt wird, an Griechenland aussprach ⁴⁵⁾). — Im

⁴⁰⁾ Broadsheet Dez. 1945, S. 4.

⁴¹⁾ Kirche 23. VI., S. 1; Ök. P. D. Mai, Nr. 20, S. 1 f. — Vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 110 f.

⁴²⁾ Living Church 8. VII. 1945.

⁴³⁾ Čas 15. VI., S. 2.

⁴⁴⁾ Ök. P. D. Mai, Nr. 21, S. 6.

⁴⁵⁾ Neuer Hannoverscher Kurier 2. VII., S. 1.

Sommer 1946 sind einige Vorkriegsgesetze gegen die römischen Katholiken und die Unierten wieder in Kraft getreten. Ihnen ist nun die Erteilung von Volksschulunterricht wieder verboten; orthodoxen Schülern soll der Besuch von katholischen höheren Lehranstalten untersagt werden. Dadurch werden diese Institute zum Untergang verurteilt⁴⁶⁾.

Der Exarch des (jetzt 53jährigen, einstimmig gewählten) ökumenischen Patriarchen von **Konstantinopel**, Maximos' V., für Mittel- und Westeuropa, Erzbischof Germanos von Thyatira, ist zu einer Revision der orthodoxen Gemeinden in Deutschland eingetroffen und hat in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden und Bad Nauheim die Heilige Messe gefeiert⁴⁷⁾.

Nachdem Patriarch Alexander III. (*Tahhān*) von **Antiochien** sich im März 1944 entschlossen hatte, durch die Entsendung einiger Bischöfe dem Moskauer Patriarchen Sergius zu seiner Wahl zu gratulieren und ihm sowie Marschall Stálin einige Geschenke zu überreichen⁴⁸⁾, wurde der Moskauer Patriarch Alexis anlässlich seines Besuches im Heiligen Lande 1945 mit dem höchsten libanesischen Orden, der «Libanonzeder», ausgezeichnet⁴⁹⁾. (Der jetzige russische Patriarch ist 1913 vom damaligen Antiochener Patriarchen Gregor IV. auf einer Reise in Russland geweiht worden.) Als Vertreter Alexanders III. wurde der vom russischen Patriarchen während seines Aufenthaltes im Nahen Osten geweihte Archimandrit Basileios Samāḥa nach Moskau geschickt. — Das theologische Seminar in Belement (Belmon) soll unter der Leitung des Bischofs Sergius von Hatay (Alexandrette) wieder eröffnet werden und ebenso wie das Seminar des Heiligen Kreuzes in Jerusalem Zöglinge für die geplante Theologische Akademie in Alexandrien ausbilden. — Die am 16. März 1942 von etwa zehn jugendlichen Studenten gegründete «Jungorthodoxe Bewegung» (*Mouvement de la jeunesse orthodoxe*) in Syrien hatte 1945 schon etwa 1000 Mitglieder. Sie setzt sich die Belebung des kirchlichen und sozialen Lebens zum Ziel und hat im August 1945 im Kloster Belement bei Tripolis eine von etwa 30 Vertretern aus dem ganzen Lande besuchte Tagung abgehalten. Sekretär ist Eduard Laham in Beirut. Am 23. August 1945 hat der Patriarch die Bewegung offiziell anerkannt⁵⁰⁾.

⁴⁶⁾ Petrusblatt 11. VIII., S. 7.

⁴⁷⁾ Nedilja 14. VII., S. 2; Kirche 14. VII., S. 3.

⁴⁸⁾ Broadsheet April 1944, S. 4.

⁴⁹⁾ Living Church 1. VII. 1945.

⁵⁰⁾ Broadsheet Aug./Sept. 1945, S. 2; April/Mai 1946, S. 4.

Die Versammlung, die im Juni 1945 Georg VI. zum Katholikos der Armenier in Ečmiadzín wählte, stand unter der Leitung des zweiten Geistlichen der armenisch-gregorianischen Kirche, des Katholikos Garegin I. von Kilikien⁵¹⁾. — Der langjährige Geistliche der Armenier in London, Nerses Tersoján, ist zum armenischen Bischof in den Vereinigten Staaten von Amerika ernannt worden⁵²⁾.

Eine Abordnung christlicher und muslimischer Araber aus **Palästina** hat Papst Pius XII. im Vatikan den arabischen Standpunkt in der Palästinafrage dargelegt⁵³⁾. — Ende 1945 betrug die Bevölkerung dieses Landes nach offiziellen englischen Mitteilungen: 1 101 565 Muslime, 554 329 Juden und 139 285 Christen⁵⁴⁾.

Nach dem letzten statistischen Überblick hat **Ägypten** 227 100 Katholiken: 7000 (unierte) Armenier, 1600 Chaldäer (unierte Nestorianer), 63 000 (unierte) Kopten, 25 000 Griechisch-Melchitische (meist arabischer Zunge), 116 000 Lateiner (d. h. Europäer: Italiener, Franzosen usw.), 11 000 Maroniten und 3500 (unierte) Syrer (frühere Monophysiten). Es gibt 5 katholische (und unierte) Zeitungen⁵⁵⁾.

Der **koptische Patriarch** (seit 4. Februar 1944), Amba Makarios III. (vgl. I. K. Z. XXXIV, 1944, S. 178 f.), ist Ende August 1945 nach nur anderthalbjähriger Regierung in Kairo gestorben, kurz nachdem er eine erfolgreiche Synode abgehalten hatte, die viele schwierige Fragen hinsichtlich der Zukunft der koptischen Kirche entschieden hatte (nähtere Angaben werden nicht gemacht). Kurz darauf ist der koptische Erzbischof von Jerusalem, Amba Theophil, von Unbekannten ermordet worden⁵⁶⁾. — An der Neuwahl des Patriarchen, die auf den 10. Mai 1946 festgesetzt war, sollten 4000 Wähler teilnehmen. Kandidaten waren: der frühere Patriarchatsstellvertreter, Bischof Joasaph; Athanasios «al-Mikraki» (? al-Muharraqī ?), Abt des «Mikraki»-(Muharraq ?) Klosters in Oberägypten, und David al-Makarī, Dr. phil. der Staatsuniversität in Kairo, Verfasser zahlreicher religiöser und juristischer Bücher sowie Konstrukteur einer koptischen Schreibmaschine.

⁵¹⁾ Ebd. Okt. 1945, S. 3.

⁵²⁾ Sobornost' Nr. 32, Dez. 1945, S. 3. — «Tersoján» dürfte entgegen der Meldung in I. K. Z. XXXVI., S. 103, die richtige Namensform sein.

⁵³⁾ Petrusblatt 28. VII., S. 3.

⁵⁴⁾ Hannoversche Neueste Nachrichten 14. VIII., S. 1.

⁵⁵⁾ Petrusblatt 11. VIII., S. 7.

⁵⁶⁾ Broadsheet Nov. 1945, S. 2.

Die Wahl fiel am 13. Mai auf den erstgenannten, als Patriarch: Amba Joasaph⁵⁷⁾.

Wahrscheinlich hat sich die oben genannte koptische Synode auch mit den Angelegenheiten der **abessinischen Kirche** beschäftigt. Im Jahre 1945 hatte nämlich die koptische Kirche den abessinischen Antrag, den dortigen Metropoliten und die Bischöfe aus Landeskindern zu ernennen, abgelehnt. Diesen Standpunkt hat sie auf einer am 31. Januar 1946 in Kairo versammelten Synode aufgegeben und in Anbetracht der von der abessinischen Regierung vorgebrachten Gründe und zum Wohle der abessinischen Kirche zugestanden, dass der Nachfolger des augenblicklich amtierenden Abbunas Kyrrill ein abessinischer Mönch sein wird, der diese hohe Würde vom koptischen Patriarchen erhält und die Rechte eines ägyptischen Metropoliten geniessen wird. Damit hat die koptische Kirche mit einer 1600jährigen Überlieferung gebrochen, denn seit dem Bestehen der abessinischen Kirche waren deren Leiter stets Kopten. Die Bitte, dass der Abbuna auch die Bischofsweihe erteilen dürfe, wurde abgeschlagen; dafür soll die Zahl der äthiopischen Bischöfe von fünf auf sieben erhöht werden. Ausserdem werden künftige koptische Patriarchenwahlen unter Teilnahme des Abbunas und seiner Bischöfe, eines Vertreters des Kaisers, seiner Minister sowie von zwölf Abgesandten des Kaisers stattfinden. Die äthiopischen kirchlichen Würdenträger dürfen ferner den Sitzungen des Hl. Rates beiwohnen. Die äthiopische Kirche darf in Addis Abbeba ein theologisches Seminar eröffnen und einen eigenen Kirchenrat bilden⁵⁸⁾.

Im Rahmen einer Besuchsreise durch den Nahen Osten hat der Erzbischof von York, Dr. Cyril Forster Garbett, drei Tage in Abessinien verbracht und dabei dem Kaiser ein Schreiben des Erzbischofs von Canterbury überreicht. Er unterhielt sich eingehend mit dem Ečege, dem Obersten der abessinischen Mönche; in den Hauptkirchen Addis Abbebas wurde dem Erzbischof ein feierlicher Empfang zuteil. Ferner besichtigte der Erzbischof einige der neueröffneten Schulen⁵⁹⁾. Zum Aufbau des Erziehungswesens hat der Kaiser vier junge kanadische Jesuiten (?) nach Abessinien berufen⁶⁰⁾.

* * *

⁵⁷⁾ Living Church 28. IV.; Broadsheet Juni/Juli, S. 4; Ök. P. D. VI, Nr. 23.

⁵⁸⁾ Ök. P. D. Mai, Nr. 22, S. 3; Broadsheet a. a. O.

⁵⁹⁾ Ök. P. D. April, Nr. 15/16, S. 5.

⁶⁰⁾ Petrusblatt 21. VII., S. 3.

In England gibt es folgende orthodoxe Kirchen: Griechische in London, Cardiff, Liverpool und Manchester, ferner in London eine russische, serbische, rumänische und polnisch-orthodoxe; armenisch-gregorianische Kirchen in London und Manchester⁶¹⁾. — In Tanga in Tanganyika (Britisch-Ostafrika) gibt es seit 1944 eine ukrainische orthodoxe Christi-Geburts-Kirche, an deren Einweihung ein Delegat des orthodoxen Patriarchen von Alexandrien, ein Grieche, teilnahm. Der dortige Geistliche versorgt gleichzeitig 18 Lager, von denen eines eine eigene Kirche besitzt⁶²⁾.

Die Leitung der bulgarischen Gemeinden in den **Vereinigten Staaten von Amerika** übernahm Anfang 1944 nach der Kriegserklärung an Bulgarien mit Zustimmung der russischen Bischofsynode in den Vereinigten Staaten der russische Bischof von Chikago, Leontios, da der bulgarische Bischof Andreas zum Verlassen des Landes gezwungen war⁶³⁾.

Die rumänische orthodoxe Kirche in den Vereinigten Staaten und Kanada hat seit 1935 einen eigenen Bischof, Polykarp, der in Varia Românească (Rumenian Centre) bei Michigan residiert, wo auch ein Kloster, ein Alters- und ein Kinderheim eingerichtet worden sind. Da der Bischof zu Beginn des Krieges 1939 gerade in Rumänien weilte, ging die Leitung an den Erzpriester Mihalțian über. Die Diözese hat 42 Pfarreien, die teilweise durch den Wegzug der Rumänen in andere Gebiete gefährdet sind; andere Schwierigkeiten ergaben sich durch das Bestreben eines bessarabischen Geistlichen, am julianischen Kalender festzuhalten. Sieben rumänische Gemeinden haben sich der Jurisdiktion des Bischofs nicht unterstellt. — Die Kirche hat einen Kirchenkongress, jede Gemeinde einen Gemeinderat. Die Frage einer Loslösung von der rumänischen Mutterkirche und der Errichtung einer autonomen Diözese wird erörtert. Die Beziehungen zur anglikanischen und zur rumänischen unierten Kirche (die etwa 10 000 Gläubige hat) sind gut. Zu Gary im Staate Indiana benützen beide Bekenntnisse die gleiche Kirche⁶⁴⁾. — Der Rektor der rumänischen St. Demetriuskirche in New York,

⁶¹⁾ Broadsheet Juni/Juli 1944, S. 6.

⁶²⁾ Čornomorškyj Zbirnyk (Schwarzmeer-Sammelband), Heft 8 (= Ukraїnškyj Morškyj Instytut, Heft 36), Genf (in Wirklichkeit: Mainz-Kastel) 1946, S. 48 f. (Hektographiert.)

⁶³⁾ Broadsheet März 1944, S. 4.

⁶⁴⁾ Ebd. Jan. 1945, S. 1.

Vasile Hațegan, hat für die 250 000 englisch sprechenden orthodoxen Soldaten in der amerikanischen Armee ein Gebetbuch herausgegeben⁶⁵⁾.

Für die evangelischen Ukrainer in den Vereinigten Staaten und Kanada besteht ein Hilfsausschuss mit dem Sitze zu Irvington im Staate New Jersey⁶⁶⁾.

* * *

Die lebhaftesten **zwischenkirchlichen** Beziehungen⁶⁷⁾ unterhält die orthodoxe Kirche augenblicklich zweifelsohne mit der anglikanischen Kirchengemeinschaft. In diesem Sinne arbeitet in Grossbritannien die «Anglican and Eastern Churches Association», die im Jahre 1914 aus der Verschmelzung der 1864 gegründeten «Eastern Churches Association» und der 1906 entstandenen «Anglican and Eastern Orthodox Churches Union» entstanden ist⁶⁸⁾. Diese Vereinigung hat am 20. September 1945 mit der «Fellowship of St. Alban and St. Sergius»⁶⁹⁾ eine engere Zusammenarbeit beschlossen, die eine Doppelmitgliedschaft in beiden Verbänden erlaubt. In die «Association» können nur Anglikaner und Orthodoxe, in die «Fellowship» auch Mitglieder anderer Kirchen aufgenommen werden⁷⁰⁾. Eine neue Zweigstelle der «Fellowship» wurde am 10. Mai 1945 in Paris unter der Leitung Professor L. Sanders gegründet⁷¹⁾.

Vom 29. März bis 9. April 1945 fand zu Tideswell (Derbyshire) eine kleine Tagung von Anglikanern, Orthodoxen und Lutheranern unter dem Leitsatze «Towards the unity of Christendom» statt, an der sich auch drei Altkatholiken, drei römische Katho-

⁶⁵⁾ Sobornost' Nr. 31, Juni 1945, S. 3; Broadsheet Nov. 1945, S. 3.

⁶⁶⁾ Jevangel'ska Pravda April, S. 6. — Über die Ukrainer in Amerika im allgemeinen berichtet: Andrij Kačov: Amerykańska Ukraïna, in: Okeaničnyj Zbirnyk I (= Ukraiński okeaničnyj Instytut, Heft 7), Odessa und Vladivostok (in Wirklichkeit: Mainz-Kastel) 1946, S. 17—22. (Abdruck aus «Naše Žyttja»; hektographiert).

⁶⁷⁾ Vgl. Henry R. T. Brandreth: Unity and Re-Union. A bibliography, London 1945. (Etwa 2000 Nummern in deutscher, französischer und englischer Sprache). — Einige Bemerkungen dazu hinsichtlich des orthodoxen Teils bringt Nicolas Zernov, Sobornost' Nr. 31, Juni 1945, S. 24.

⁶⁸⁾ Nähere Angaben bringt Henry R. T. Brandreth: Anglican-Eastern Associations, a sketch, in: Sobornost' Nr. 31, Juni 1945, S. 10—12.

⁶⁹⁾ Vgl. «The Fellowship and the Moscow Patriarchate», in: Sobornost' Nr. 32, Dez. 1945, S. 13. — John Findlow: Some impressions of the visit to England of the Russian Church delegation, ebd. S. 14 f.

⁷⁰⁾ Sobornost' Nr. 32, Dez. 1945, S. 20—22.

⁷¹⁾ Ebd. S. 28.

liken und ein Mitglied der holländischen reformierten Kirche beteiligten. Die orthodoxen Teilnehmer bestanden aus Russen, Polen (Bischof Sabbas von Garten), Bulgaren und Griechen. Ausser bei gemeinsamen Gottesdiensten versammelten sich die Teilnehmer beim Studium des Epheserbriefes und bei einer Aussprache über die Natur der Kirche⁷²⁾. — In der Osterwoche 1946 fanden sich Orthodoxe, Anglikaner und Lutheraner von sieben Nationen zu einer Besprechung in West Wittering (Sussex) zusammen. Auch der armenische Geistliche aus London (und Nachfolger Nerses Tersójáns, vgl. oben S. 236), Šnork Kalustián, beteiligte sich⁷³⁾.

Am 6. Oktober 1945 wurde die Herstellung des «St. Basil's House» in London als eines Mittelpunktes für die Zusammenarbeit von Orthodoxen und Anglikanern abgeschlossen. Es handelt sich um eine Stiftung der Gesellschaft der Hl. Alban und Sergius. Das Haus enthält eine Kapelle, eine Bücherei sowie Wohnräume⁷⁴⁾.

Der anglikanische (bischofliche) Bischof von New York, William T. Manning, hat zu Ostern 1946 Glückwünsche von sechs Bischöfen der orthodoxen Kirchen in Amerika (darunter zweien dort lebenden serbischen) erhalten⁷⁵⁾. Kurz darauf ist er, 80jährig, zurückgetreten. Er galt als Vertreter der konservativen Richtung in seiner Kirche und Gegner eines Zusammenschlusses mit den Presbyterianern, aber als Freund der Altkatholiken und Orthodoxen⁷⁶⁾.

Auf der Ökumenischen Hochschulwoche in Basel (7. bis 12. Juni 1946) sprach u. a. Professor L. Sander vom russischen theologischen Institut in Paris «über den russischen Menschen». Er erklärte, im russischen Menschen schlummerten Jahrhunderte christlichen Lebens, die wieder erwachen würden⁷⁷⁾. — Beim dritten ökumenischen Gottesdienste in der Osterkirche in Berlin-Wedding am 30. Juni 1946 predigten der russische Erzbischof Alexander, der französische Heeresgeistliche P. Casalis und Pfarrer Prof. Vogel⁷⁸⁾.

Lebhaftes Interesse an ökumenischen Fragen macht sich in der bulgarischen Synodalzeitschrift «Církven Věstnik» (Kirchen-

⁷²⁾ Sobornost' Nr. 32, Dez. 1945, S. 18—20.

⁷³⁾ Church Times 3. V.

⁷⁴⁾ Sobornost' Nr. 32, Dez. 1945, S. 27 f.

⁷⁵⁾ Living Church 5. V.

⁷⁶⁾ Kirche 9. VI., S. 3, nach «The Guardian».

⁷⁷⁾ Göttinger Universitäts-Zeitung (herausgegeben von Dozenten und Studenten der Universität) 3. VII., S. 16.

⁷⁸⁾ Kirche 23. VI., S. 3.

bote) geltend. Unter der Überschrift «An der ökumenischen Front» erscheinen hier immer wieder Artikel über andere Kirchen und zwischenkirchliche Beziehungen (Zusammenfassung der ökumenischen Kräfte; Kirche und Welt nach dem Kriege; Die gegenwärtigen ökumenischen Probleme und Aufgaben; Die erste ökumenische Zusammenkunft nach dem Kriege u. a.)⁷⁹⁾.

Der russische Bischof Sergius von Kirovográd (vgl. oben S. 227) besuchte im August 1946 in Wien den dortigen römisch-katholischen Erzbischof, Kardinal Dr. Theodor Innitzer, um eine Zusammenarbeit zwischen beiden Kirchen einzuleiten⁸⁰⁾.

Am 20. Juli 1946 feierte der römisch-katholische Erzbischof von Sens (Frankreich), Mgr. Lamy, anlässlich des von Papst Pius XII. verordneten «Kreuzzuges des Friedens» zu Vézelay (wo 1146 der hl. Bernhard von Clairvaux den 2. Kreuzzug predigte), die Heilige Messe nach maronitischem Ritus zur Wiedervereinigung der Kirchen⁸¹⁾.

Die altkatholische Kirche Österreichs hat unter der Leitung des Bistumsverwesers Dr. Stefan von Török ein Forschungsinstitut für ökumenische Fragen ins Leben gerufen, das seinen Sitz in Wien hat und eine besondere Abteilung für die Ostkirchen besitzt. Im Herbst soll mit einschlägigen Vortragsreihen begonnen und die Ergebnisse sollen in «Forschungsberichten» zusammengefasst werden. Außerdem hat diese Kirche einen Geistlichen als ständigen Verbindungsman zu den orthodoxen Kirchen ernannt; dieselbe Stellung für die Anglikaner hat Pfarrer Paul Heinz Vogel in Linz an der Donau inne⁸²⁾.

September 1946

Berthold Spuler

⁷⁹⁾ Ök. P. D. Mai, Nr. 21, S. 6.

⁸⁰⁾ Petrusblatt 11. VIII.

⁸¹⁾ Ebd. 18. VIII., S. 2.

⁸²⁾ Freundliche Mitteilung des Herrn Bistumsverwesers Dr. Stefan von Török, 24. VII.